

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 8. Juni 1889.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz:	Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
	Halbjährlich " 3 —		Wiederholungen 10 "
	Vierteljährlich " 2 —		Für die Schweiz 20 "
Postunion	Jährlich " 8 50		Für das Ausland 25 "

Adresse des Hochw. Herrn Bischofs Mermillod bei der Versammlung des Piusvereins in Stävis (Fortsetzung und Schluß.)

Die Aufzählung eurer Werke ist nicht vollständig; ich kann noch die geschaffenen und erhaltenen Stiftungen hinzufügen, die wichtige Archivenanstalt für die Geschichte des 16. Jahrhunderts, ein Denkmal der Wissenschaft, das sich der strengsten Kritik unterziehen läßt.

Obgleich mit dem univiersellen Leben der heiligen Kirche verbunden, vergaßet ihr doch nicht die auf euch ruhenden Pflichten, die Verantwortlichkeit, welche sich euerm Gewissen aufdrängt, als Söhne dieses katholischen Landes Freiburg und als Bürger unseres schweizerischen Vaterlandes. Niemand kann verkennen, was die Vorsehung seit Jahrhunderten für Freiburg gethan hat für diese freie Stadt, diese Festung der religiösen Freiheit. Der katholische Glaube ist darin unverfehrt geblieben, die Eucharistie ist nicht aus unserm Heiligthümern geschwunden, die unbefleckte Jungfrau, die Mutter unseres Erlösers, besitzt darin ihre ehrwürdigen Heiligthümer. Die Zuchtstätten des Gebetes, oder christlicher Hingebung, die Quellen der reinen und erobernden Wissenschaft, die Volksschulen und Wohlthätigkeitsanstalten sind ebenso viele an unsern Thürmen hängende Schilde, welche, gegründet auf dem geweihten Boden der Freiheit, uns allen den Himmel als unser Vaterland zeigen, nachdem wir unsere Pflichten gegenüber unserm irdischen Vaterlande erfüllt haben. Ja, Gott war mit seinen Wohlthaten in Hinsicht auf uns freigebig, unsere Dankbarkeit muß es eingestehen. Trotz der häufigen Veränderungen der Demokratien, haben wir der Kirche die Treue, den einträchtigen Zusammenhang zwischen dem Klerus und Volke, und den von christlichen Prinzipien befehlten Magistratspersonen bewahrt. An euch ist es nun, die patriarchalischen Sitten in der Familie wie im Gemeindeleben aufrecht zu erhalten; dieses einfache, bescheidene Leben im Schooße der durch euerm Schweiß fruchtbar gemachten Felder, welche zudem noch belebt sind durch starke Tugenden und geziert von unserm modernen Fortschritten. Haltet eure Söhne an, ihre väterlichen Häuser und Gesilde nicht zu verlassen, wegen eines wechselvollen und gefährlichen Lebens der Städte. Laßt euch nicht hinreißen von dem alles verschlingenden Luxus, noch durch diese so vervielfältigten Feste und Lustbarkeiten, noch durch die alles zu Grunde richtende Trunksucht, noch durch die Furcht vor der Arbeit: lauter Plagen, welche das Eigenthum eurer Väter,

diesen ererbten Boden mit Verpfändungen belegen, welchen ihr ebenso gut, wie die Altäre verteidigen müßt: Pro aris et foris (Für Altäre und Herde).

Der Pius-Verein erweckt Verteidiger der Kirche, aber besonders muß es ihm daran gelegen sein, den Keim der Heiligkeit in uns zu wecken. Die Rechte Jesu Christi im sozialen Leben wiederherstellen, das ist recht; aber vor allem muß Jesus Christus in unsern Seelen herrschen durch die Reinheit, Liebe und die heiligmachende Gnade; mögen deshalb nie die Rechte Gottes durch eine Todsünde verletzt werden.

Wisset und seid davon überzeugt, die zivilisirtesten Völker haben keinen Bestand, wenn Gott keine Heiligen mehr unter ihnen findet. Euer Verein muß also das Arsenal der besten Bürger auf Erden und der Auserwählten für den Himmel sein.

Ich kann Euch, am ersten Tag des Juni-Monats, nicht genug einladen, zum hl. Herzen Unseres Erlösers Jesu Christi zu kommen, und Euch beschwören, während dieses Monats zu kommunizieren und zu beten, auf daß aus dieser Versammlung wie von unserm schönen eucharistischen Kongreß, sowie von dem wichtigen Pilgerzuge zum Grabe des Seligen Nikolaus von der Flüe über uns alle die gleichen Segnungen herabströmen. Wie könnte ich an diesem milden, strengen und mächtigen Beschützer, dem seligen Nikolaus von der Flüe, dessen Heiligprechung ihr beschleunigen sollt, vorüber gehen? Vergessen wir nie seine himmlischen Worte, welche die Taufe waren für den Eintritt Freiburgs in die Eidgenossenschaft.

„Liebe Herren, treue Eidgenossen! sagte er bei der Tagfagung, der Name Jesus sei Euer Gruß! Gott möge immer mit Euch sein.“

„Ich komme hierher geführt von einem Geiste der Liebe, welchen ich Euch einflößen will. Ein Greis, ein schwacher Mann kommt auf den Ruf eines Freundes, um Euch vom Vaterlande zu sprechen. Die Kunst und Wissenschaft sind mir fremd. Ich kann Euch nur das geben, was ich von Gott habe. Ich glaubte, nur noch in der Einnöde für unser theures und vielgeliebtes Vaterland beten zu können; aber bittet mein Bruder, der würdige Pfarrer von Stanz, Euch Worte des Friedens und der Eintracht zu bringen. Er will, daß ich Euch rechtzeitig von der Zwietracht spreche, welche die Zerstörung des Vaterlandes zur Folge haben kann.“

„Ich will Euch in aller Aufrichtigkeit meines Herzens Rath erteilen, ich spreche wie Gott es mir eingibt. Ich wünsche Euch viel Gutes und wenn ich im Stande wäre, Euch ein wenig Gutes zu thun, würde ich wünschen, daß meine Worte Euch zum Frieden brächten. Meine guten Freunde! Ihr seid jetzt getrennt, und seit welchem Augenblicke? Nachdem Gott in 3 großen Schlachten Euch hat triumphiren lassen. Ihr habt also die mächtige Hand vergessen, welche Euch zum Siege

verholfen? Bedenket, daß Ihr und euer Väter ihr Glück nur einem einheitlichen Zusammenhalten verdanken.“

„Hütet euch wohl vor jeder Diskussion, vor jedem Mißtrauen. In Gott soll man immer den Frieden finden! Gott, der Friede selbst, ist keiner Veränderung unterworfen, aber die Uneinigkeit ist ihr unterworfen und zerstört alles. Nehmet Freiburg in den Bund auf. Es wird eine Zeit kommen, wo Ihr seiner Hilfe und Unterstützung bedürfen werdet.“

O meine Söhne; seid stets würdig dieses Patrons und dieser Prophezeiung.

Ist das nicht das Programm des Pius-Vereins, welches der Selige Nikolaus von der Flüe entworfen und der Friedenspapst Leo XIII. erneuert hat?

Auch über die Grenzen unseres Kantons und unsere Sprachen wollen wir unsern Mitgenossen eine Bruderhand reichen und gemeinsam in unserm Lande an der freien Ausbreitung des kirchlichen Lebens auf alle Gebiete arbeiten, wo sie berufen ist, ihren heilbringenden Einfluß auszuüben. Kein Ehrgeiz trenne uns und ein edler Wettstreit vereinige unsere Kräfte, um von unsern Gegenden die Nebel abzuwenden, welche die religiöse, moralische und soziale Ordnung bedrohen. Dies ist unser Ziel. Lassen wir uns nicht schwächen, es belebe ein größerer Eifer eure Sektionen, sammelt neue Glieder unter der Jugend und werdet heilig! Euer Verein ist notwendig, vernehmet dafür die Beweggründe.

In unserer theuern schweizer. Republik, im Schooße unserer Berge, wenn unsere Grenzen bedroht sind, wenn wir glauben, daß die Ahnenrechte, welche von weiterher datiren als die modernen Verträge und daß unsere Gebirge, welche schon seit langem dastehen, uns gegen die Drohungen der Fremden nicht schützen können, so haben wir eine andere Gewohnheit: Man läutet die Sturmglöde, und das ganze Volk erhebt sich in einer Weise, die wir Landsturm nennen d. h. Sturm des Landes. Jeder Mann ist dann Soldat; der Bauer nimmt seine Sense und seinen Karst; der Arbeiter seinen Hammer, und alle erheben sich in immer bewunderungswürdiger Harmonie und einer siegreichen Einigkeit.

So ist es auch unter uns. Als alles in Ruhe schien, so waren die Priester allein im Kirchendienst thätig; aber sobald die Stürme gegen den Glauben und das Recht sich erhoben haben, und die Kirche sich bedroht fühlte, da habt ihr auch euerm Landsturm gehabt.

Alle Christen haben sich wie ein Mann erhoben, ihr habt auf einmal Kongresse veranstaltet sehen, welcher wie ebensobiele beständige und allgemeine Bollwerke des katholischen Lebens in kath. Ländern sind. Diese Wohlthat ist um so größer als, anstatt unter den Laien wie früher nur Zuschauer zu sehen, welche die Sorge der Verttheidigung der Altäre und der christlichen Familien dem Klerus überließen, jetzt diese Laien zu Offizieren,

zum tiefsten Selbstverleugert und angeht die der fahnen Sage, in der sich die schweizer. Landwirthschaft befindet, ist es ein tröstlicher Gedanke, daß nach der Natur der Verhältnisse unter Sand beruhen sei, bei der Beforgung dieses Geschäftes in ansehnlicher Weise zu partizipiren. Dabei ist aber von vornherein als sehr vortheilhaftige Sache zu betrachten.

42

Guterwille auch in der Bundesrathe sichtbar machen würde. Tritt aber bei redigirtem Bundesrathe auf konstante Mith, wie wir es zunächst erwarten, der umgekehrte Fall ein, nämlich, daß diese Substanz eine nachhaltige und belangreiche Gegend erfaßt, so wird der verbleibende Ertrihel bald so viel einbringen, daß der momentane Gewinn mehr als ausgenogen

43

liden Beschäfte des Rat-Rathes festgehalten werden.

Mit vollkommener Hochachtung!

Im Namen des Vorstandes des bernischen pädagogischen Vereins:

Der Präsident: H. B. G. G.

Der Generalsekretär (Zea Mays)

Centimeter. Per 36 (1) (Sudard) bedarfs von großartigen Sorten 30-40 Stilo, von feinsten 25-35 Stilo Saugart.

Für das Gebirge der Saat erneuert sich mehrmaliges Sodern des Bodens und das Nachhaken von Urkraut ganz vorzüglich und ist in Mithkeit auf diese Vöbenbearbeitung die breithürige Saat zu verwenden. Die Streifenart läßt die Bearbeitung mittelst Pflanzgeräthen zu. Die Saat ist 2 bis

Matrosen zu einer ganzen Armee geworden sind, welche unter der Leitung ihrer Bischöfe und besonders des Papstes Leo XIII., der das Steueruder des Schiffleins Petri mit so sicherer, fester und kluger Hand leitet, in den Kampf ziehen.

Ihr wißt, mit welchen Aufmunterungen der Statthalter Jesu Christi von euren Versammlungen gesprochen hat. Fürchtet euch nicht, gehet vorwärts mit Muth, Demuth, Disziplin, Eintracht und Selbstverleugnung: Denket nicht an euren eigenen Triumph und eure persönlichen Interessen; habet nur den Triumph Jesu Christi im Auge.

Fromme christliche Frauen, die ihr zu dieser Versammlung gekommen seid, seid reinen Herzens und eifrig im Gebete; erhebet eure Hände zum Himmel, während eure Männer, Brüder und Söhne den guten Kampf des Herrn kämpfen.

Beginnnet also, geliebte Söhne, eure Berathungen ohne Stolz und gegenseitige Bewunderung und Lobpreisung; krönnet dieselbe durch ein freundliches Liebesmal, das Symbol der Einigkeit eines Volkes, welches als Fußstempel die nationale Freiheit und Unabhängigkeit, im Herzen die Freude der Gnade und über seinem Haupte Gott hat, welcher es schützt und segnet.

Verlasset dann diesen freudig und brüderlich verbrachten Stunden, die alte, schöne und gastfreundliche Stadt Stäfs, wo ihr alte, katholische Erinnerungen verbunden mit einem herzlichen Empfang gefunden, den sein Klerus und Volk euch bereitet hat.

Rehret ruhig und bescheiden in eure Pfarceien zurück; mögen die Engel eurer Kirchen und eure Familien in euch glaubensmuthige Männer finden, welche sich hier in der Liebe Gottes, im Dienste der Kirche, in der Hingebung an die öffentlichen Angelegenheiten neu gestärkt haben.

Das sind die Wünsche des Bischofs, welcher euch segnet im Namen des Nachfolgers des hl. Petrus, des erhabenen und großmüthigen Leo XIII., welcher der Versammlung telegraphisch folgenden Segen spendet hat:

Vn Se. Gnaden Mgr. Mermillod,
Bischof von Lausanne und Genf
in Freiburg.

Der hl. Vater, getröstet durch die Gesinnungen, von welchen die Freiburger Katholiken durchdrungen sind und durch die neue Kundgebung ihrer Anhänglichkeit an den hl. Stuhl, sendet ihnen und besonders Euer Gnaden den apostolischen Segen.

Kardinal Rampolla.

Adresse

des in Stäfs versammelten Piusvereins
an den hl. Vater Leo XIII.

Die Mitglieder der freiburgischen Sektion des vor dreißig Jahren gegründeten Piusvereins, versammelt unter der Leitung ihres Bischofs mit dem Klerus, den Magistratspersonen und zahlreichen Vertretern von der Stadt und dem Lande Freiburg, bekennen öffentlich ihre rückhaltlose Zustimmung und kindliche Unterwerfung unter die lichtvollen Encykliken Eurer Heiligkeit und seiner väterlichen Leitung; sie theilen die Freuden, die Schmerzen, die Hoffnungen des unfehlbaren Führers ihrer Seelen, des erhabenen Vaters ihrer Gewissen. Mit schmerzlicher Rührung haben sie die Ansprache gelesen, welche Sr. Heiligkeit legten 24. Mai an die Kardinalen der hl. römischen Kirche gerichtet hat, in welcher sie die beständigen, gegen die Religion und die unerlässliche Freiheit Ihrer höchsten geistlichen Autorität gerichteten Angriffe beklagen. Indem Ihre Heiligkeit die Unabhängigkeit ihres Amtes fordert, vertheidigt sie die Sache aller katholischen Völker.

Die Katholiken der Schweiz vereinigen sich mit ihren Brüdern in Spanien, Oesterreich, Por-

tugal, Belgien, Frankreich, Deutschland und Amerika und vermehren ihre Gebete, um von der göttlichen Vorsehung die Anerkennung Ihrer Rechte, Ihrer Freiheit und Souveränität zu erlangen, welche die Bedingung der Wohlfahrt und des Heils der ganzen Welt ist.

Zu diesem Bekenntniß unseres Glaubens fügen wir, hl. Vater noch unsere Ueberzeugung hinzu, daß, wie Ihre Heiligkeit oft gelehrt haben, die Kirche nicht bloß die Versprechungen des zukünftigen sondern auch jene des gegenwärtigen Lebens hat; daß es ohne sie keine des Namens würdige Tugend, keine Wissenschaft, keine Kunst, keine Civilisation gibt; daß ohne sie die politischen und sozialen Fragen unlösbar seien, daß sogar der Begriff des Rechtes und der Gerechtigkeit im Geiste der Menschen untergeht, um der Herrschaft, der Gewalt und des Interesses Platz zu machen; wir sind entschlossen nichts zu vernachlässigen, um unter uns die Prinzipien und Regeln der christlichen Gesellschaft zu befestigen, und wie in unserem Privatleben, so auch im öffentlichen Leben die Lehren des hl. apostolischen Stuhles anzuwenden, welche allein im Stande sind, die moderne Welt zu retten und zum Frieden zu bringen.

Fest entschlossen, nie eine der durch die unfehlbare Stimme des Nachfolgers Petri verkündeten Wahrheiten zu verlassen, innigst seiner erhabenen Person zugethan, erkennen sie nichts desto weniger, wie viele Gnaden ihnen in diesen schwierigen Zeiten von Nothen sind; sie bedürfen der christlichen Kraft, welche in der Ausübung der Pflicht nicht wankt, der Gabe der Rathes, welche sie leitet, des Geistes der Liebe, welcher über alle Schwierigkeiten triumphirt und der Beharrlichkeit, welche nie ermüdet.

Aber da sie zur Erlangung dieser kostbaren Gaben ihre eigene Kräfte nicht hinreichend fühlen, bitten sie Eure Heiligkeit, abermals die väterlichen Hände zu erheben und über ihre Personen, ihre Werke, über ihr geliebtes Vaterland den Segen des Statthalters Jesu Christi zu spenden.

Eurer Heiligkeit
ergebenste und gehorsamste Söhne.

Sidgenossenschaft

Bundesversammlung, 4. Juni. Nationalrath. Der Nationalrath beschließt, daß innert vier Jahren 520 neue Infanteriefuhrwerke im Gesamtkostenbetrage von 364,000 Franken angeschafft werden sollen. Die neuen Fuhrwerke werden leichter sein als die alten, und jedes Bataillon soll deren 10, statt bisher 6, erhalten. Arbeit für Wagner.

Es beginnt die Berathung der Militärstrafgerichtsordnung, welche der Ständerath durchberathen hat. Oberst Meister wehrt sich gegen die neue Machtsfülle, welche die Waffenschefs dadurch erhalten, daß sie mit dem eidgen. Militärdirektor den Disziplinarhof bilden. Dem Rath ist aber die Sache recht. — Der Ständerath hatte beschlossen, daß der Untersuchungsbeamte entscheide, ob ein Fall gerichtlich oder disziplinarisch entschieden werden solle; der Nationalrath überträgt dieses Geschäft den Auditoren.

Der Ständerath dekretirte 50% an die Verbauung des Biltnerbaches im Glarnerland und nahm dann Kenntniß von den Geschäften, in welchen ihm in dieser Session das Erstbehandlungsrecht eingeräumt wurde. Damit war sein Tagwerk zu Ende.

Kantone

Zürich. Am 1. Juni in den Nachmittagsstunden ging ein Vater mit seinem 14jährigen Knaben im Sihlhölzli bei Zürich spazieren. Letzterer mußte sich die Erlaubniß auszuwirken, ein auf einer alten Pappel befindliches Eiksternnest auszunehmen. Als er schon beträchtlich in die Höhe geklettert war, brach plötzlich ein dürrer Ast, an dem er sich halten wollte. Der Knabe

stürzte hinunter und zerschmetterte sich die Hirnschale. Der Tod trat sofort ein.

Zürich. Anfangs Juli findet im hiesigen Tonhalleaal die Jahresversammlung der kathol. schweizerischen Männer- und Arbeitervereine statt. Es sollen fünf Referate vorwiegend sozialpolitischen Inhalts gehalten werden.

Luzern. Sonntag Nachmittag zog über den Kanton Luzern und die angrenzenden Kantone Zug und Nargau ein sehr schweres Gewitter, das stellenweise Hagel mit sich führte. Besonders das St. Michaelsamt und das Hababurgeramt haben großen Schaden erlitten. Der Rigi erschien nach dem Gewitter von dem Nulm bis zum Seeboden herab (oberhalb Rühnacht) weiß wie im Winterkleide.

Luzern. In Bignau verunglückte am 1. Juni der 30jährige Otto Hermann aus Berlin. In einem Unfall von Geistesstörung stürzte er sich bei der Rigiabahnstation „Freibergen“ aus dem Zug, lief dem nahen Schwertwalde zu und fiel hier bei der sogen. Speuzibachfluh in die Tiefe. Die Leiche wurde zerschmettert aufgefunden.

Appenzell J.-Rh. Letzte Woche pflückten in Lant zwei Kinder auf einer Wiese die Samenkapseln der Herbstzeitlose. Eines derselben, ein vierjähriges Mädchen, aß von den Samen, worauf sich Anzeichen von tödtlicher Vergiftung zeigten und trotz ärztlicher Hilfe das Kind andern Tages starb.

Waadt. Am Auffahrtstage ereignete sich bei der Firmung von Kindern in der kathol. Kirche von Lausanne ein höchst aufregender Zwischenfall. An einer Kerze entzündete sich der Schleier eines jungen Mädchens; das Feuer theilte sich sofort den Kleidern einer Nachbarin mit. Dank der raschen Hülfe des funktionirenden Priesters und einer Schwester konnte das Feuer rasch erstickt werden, indem die schreienden Kinder zu Boden geworfen wurden. Die empfangenen Brandwunden sind ernster, doch nicht gefährlicher Natur.

Ausland

Korrespondenz des JerusalemPilgers.

Nazareth, den 20. Mai 1889.

In Nazareth, der Stadt der Blumen, blühen die katholischen Anstalten. Gestern, Sonntag, hatten wir die Freude, der hiesigen Konferenz des St. Vinzenzvereins beizuwohnen. Sie zählt etwa 25 Mitglieder. Den Verlauf brauche ich nicht zu beschreiben; sie war tout comme chez nous: es wurden Unterstützungen an die armen Familien vertheilt, deren Noth von dem einen oder andern Mitglied dargestellt wurde; uns Gästen wurde zur Erquickung ein Glas Syrop angeboten.

Nachher besuchten wir in Jassia die Geburtstätte und das Wohnhaus der Zebedäer, der hl. Apostel Jakobus und Johannes: eine neue Kapelle ist auf den Ruinen derselben erbaut, wo wir die Vesper hielten. Eine neue Pfarrkirche ist in der Vollendung begriffen. Bei unserer Zurückkunft besuchten wir das neue Mariasinnen Kloster und hatten in ihrem kleinen Kirchlein die Maiandacht. Die „Schwestern des hl. Joseph“ beschäftigen sich vorzüglich mit der Krankenpflege und theilen den armen Kranken, gleich welcher Religion sie angehören, unentgeltlich Heilmittel aus. Sie haben starken Zuspruch und thun viel Gutes. Vermittels der Medizinen für den Leib, werden für und für auch die Heilmittel für die Seele günstige Aufnahme finden.

Einen glücklichen Fund machte vor einiger Zeit das Kloster der „Damen von Nazareth“, indem sie die von mehreren alten Schriftstellern, wie St. Hieronimus, Beda, Artulf u. A. erwähnte Kirche, d. h. die Ruinen derselben und die noch vorhandenen unterirdischen Gewölben wieder entdeckten, welche über dem Wohnhaus des hl. Josephs erbaut und in der sein Grab sich befand. Mehrere gelehrte Orientalisten wie B. Guéring, halten viel auf diesen Fund. Aehn-

Bahern.
ginnt die 25-
der Sektion G
vereins. Me
Professoren, B
alles nimmt T
Stadt ist besle

Program
des
schen Cäcilie
am 10. 3
Plaffehen.
Morgens 8

„ 9

„ 11 1/2
Nachm. 2

Salve Regi

Schmitten:
Freiburg:
St. Antoni:
Tafers:

Alterstahl:
Giffers:
Blaffel:
St. Sphelster
Rechthalten:
Widingen:
Plaffehen:

O salutaris
(nach der Br
the's Sammlu

Laudate D

Lezten Son
Buchillon, M
ein heftiges
Montag früh
schmolzen auf

Ein Finanz
Landis aus
einnehme, la
grabungen u

Neu

Bern, 6.
Betheiligung
für Arbeiter
Zürich, 6.
beschloß eine
Mg. Btg.“
schen in der
Das Wah
in der Thon
Verbände mi
werden.

Maffaua
am 2. dies
Der Hauptlin
Hauptleuten
daten sind
versichern, di
Schicksalswech

Paris, 7.
die Rede Je
ändern, wurt
genommen, wi
Der hohe
boulangitisch
suchung vorn
legten Papier
Complot geg
wiesen.

erte sich die Hirn- in. ndet im hiesigen mlung der katho. beilervereine statt. vorwiegend sozial- erden.

tag zog über den nden Kantone Zug es Gewitter, das e. Besonders das sabsburgeramt haben Rigi erschien nach bis zum Seeboden s wie im Winter-

glückte am 1. Juni aus Berlin. In ung stürzte er sich bergen" aus dem wertwalde zu und uzibachfluh in die erschmettert aufge-

Woche pflückten in Wiese die Samen- ines derselben, ein den Samen, worauf Vergiftung zeigten Kind andern Tages

ge ereignete sich bei der katho. Kirche regender Zwischen- ete sich der Schleier Feuer theilte sich scharin mit. Dank unirenden Priesters das Feuer rasch er- reitenden Kinder zu empfangenen Brand- gefährlicher Natur.

id

rufalempilgers. n 20. Mai 1889. der Blumen, blühen Gestern, Sonntag, tiefsten Konferenz z beizuwohnen. Sie Den Verlauf brauche war tout comme terstützungen an die ren Roth von dem dargefestelt wurde; rquidung ein Glas

kaffia die Geburts- aus der Bebedäer, und Johannes: n Ruinen derselben hielten. Eine neue dung begriffen. Bei wir das neue Klari f en in ihrem kleinen Die „Schwester n tigen sich vorzüglich theilen den armen tigion sie angehören, . Sie haben starken ates. Vermittels der werden für und für Seele günstige Auf-

machte vor einiger n von Nazareth, alten Schriftstellern, da, Artulf u. A. er- ruinen derselben und teridischen Gewölben der dem Wohnhaus and in der sein Grab te Orientalisten wie B. esen Fund. Nebh.

Bayern. Eichstätt. Heute Mittwoch be- ginnt die 25-jährige Jubelfeier der Gründung der Sektion Eichstätt des Schweizer. Studenten- vereins. Alle Studenten haben drei Tage frei. Professoren, Bürgermeister, Reichstagsabgeordnete, alles nimmt Theil am Schweizerfeste. Die ganze Stadt ist beslaggt.

Kanton Freiburg

Programm der Generalversammlung der deut- schen Cäcilien-Vereine des Kantons Freiburg, am 10. Juni (Pfungstmontag) 1889, in Pfaffen.

Morgens 8 Uhr. Empfang der Vereine in der Festhütte und Kollation.
" 9 " Hochamt (vierstimmige Messe von Villand). Vor der Fest- predigt Veni Creator, Choral. Die Choraleinlagen werden nach der Regensburger Ausgabe gesungen. Nach dem Hochamte Orgelvorträge von Hrn. Direktor Armin Sidler.
Nachm. 11 1/2 " Mittagessen in der Festhütte.
" 2 " Beginn der nachmittägigen Andacht:

Gesammtchor

Salve Regina (Höder).

Einzelchöre

Schmitzen: Magnum nomen Domini (Kothe).
Freiburg: Regina Cœli (Witt).
St. Antoni: Ascendit Deus (Höhnen).
Lafers: Domine Deus in simplicitate cordis mei (Stehle).
Alterswohl: Domine convertere (Ett).
Giffers: Ascendit Deus (Haller).
Blasfeld: Ave Regina (Witt).
St. Sylvester: Gloria et honore (Löhmann).
Rechtthalen: Mirabilis Deus (Stehle).
Düdingen: Laudate Dominum (Ett).
Pfaffen: Tantum ergo (Obersteiner).

Gesammtchor

O salutaris Hostia (Stunz). — Tantum ergo (nach der Breslauer Choralgesangsweise aus Ko- the's Sammlung.)

Begen mit dem Hochwürdigsten Guts.

Laudate Dominum, dreistimmig (Schaller).

Letzten Sonntag Abends wurden die Gemeinden Buchillon, Ried, Bourfens und Chietres durch ein heftiges Hagelwetter heimgesucht. Noch am Montag früh lagen nutzgroße Schlossen unge- schmolzen auf dem Boden.

Ein Finanzkonsortium, in welchem Herr Fierz- vandis aus Zürich eine hervorragende Stelle einnehme, lasse in der Nähe von Bulle Nach- grabungen nach Steinkohlenlagern anstellen.

Neueste Depeschen.

Vern, 6. Juni. Auch Italien sagte seine Beteiligung zu an der internationalen Konferenz für Arbeiterschutz.

Zürich, 6. Juni. Der deutsche Reichsverein beschloß eine Protesteingabe an die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bezüglich die Behandlung der Deut- schen in der Schweiz.

Das Wahlhystem Hagenbach soll am 15 dies in der Thonhalle durch die hiesigen politischen Verbände mit städtischen Zählbeamten probirt werden.

Maffauah, 6. Juni. Die Italiener besetzten am 2. dies Kerens, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Häuptling Barambaras wurde sammt seinen Hauptleuten gefangen genommen und die Sol- daten sind entwaffnet. Italienische Depeschen versichern, die Bevölkerung Kerens sei mit diesem Schicksalswechsel durchaus zufrieden.

Paris, 7. Juni. Alle Zeitungen besprechen die Rede Ferry; sie wird die Situation nicht ändern, wurde kalt von den Radikalen aufge- nommen, wird keinen Konservativen gewinnen.

Der hohe Gerichtshof ließ gestern bei zwei boulangistischen Notabilitäten neue Hausunter- suchung vornehmen, man versichert, daß die be- legten Papiere die Theilnahme Boulangers am Complot gegen die Sicherheit des Staates be- wiesen.

Zur Nachricht.

Die deutsche Herz-Jesu-Andacht findet jeden Dienstag und Donnerstag, Abend 8 Uhr, in der St. Mauritiuskirche; jeden Sonn- und Feiertag, um 6 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

Montag, den 1. Juli findet von Freiburg eine Wallfahrt nach Marches statt.

Von tiefstem Schmerz ergriffen, machen die Familien Latellin und Heimo ihren Freunden und Bekannten die traurige Mit- theilung von dem herben Verluste den sie erleiden an der Person des

Herrn Joseph Theophil Latellin

von Gressonvay-St-Fran (Sion)

hingeschieden den 6. Juni im Alter von 60 Jahren mit Sterbsakramenten versehen. Die Begräbnis findet statt Samstag, den 8. Juni um 2 Uhr des Nachmittags. Ab- gang derselben vom Wohnhause des Ver- storbenen, Lausannengasse 88, Hause Thürler. (382F.) (370)

Damen Kleider-Stoffe in großartigster Aus- wahl und in neuesten Muster in rein Wollen per Mtr. Doppelbreit von Fr. 1. 40 an, sowie Kretonnes, Indiennes, und Satins, sowie Regenmäntelstoffe sehr billig. (307)

Herren Kleider-Stoffe in großartigster Aus- wahl, elegante Genres. Muster und Versand franko: Illustrierter Katalog unserer sämt- lichen Artikel auf Verlangen gratis und franko.

Große Consek- tions-Magazine **Wormann Söhne Basel**

Zu verpackten

auf 22. Februar 1890, ein schönes Heimwesen von ungefähr 50 Zucharten Inhalt, beinahe alles in einem Umschwung, und schönem Baumgarten, in angenehmer Lage im Dorf **Ponthang**, 1/2 Stunde von einem Bahnhof. Sich zu wenden an **Isidor Buchs**, im genannten Dorfe. (367)

Chemalige

Brennerei Gebrüder Monney

Oberamts-gasse, Freiburg

Frauentraut-, Gummi-, Himbeeren-, Ornat- und Johannisbeeren = Syrup Limonade, Selzer- wasser. (92d)

Die beliebten Fernseher

mit verbesserten feinem Gläsern, versendet per Postnachnahme à Fr. 3 ebenso Ia. Feldstecher mit Tragriemen à Fr. 17. 50 (OH3597)

Theodor Stierlin, Optiker Norschach.

Sebe ächte Affenmaschine trägt diese gefällig gefärbte Marke



Die Nähmaschine „Aff“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid, Beringer & Cie. in Freiburg.

(348)

NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigt besorgt. Man warnt vor Nachahmungen.

Trunksucht

Zeugniß

Der Patient ist durch Ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel, ohne Wissen geheilt worden. Derselbe kann auch jetzt noch ein Glas trinken, doch ist die übermäßige Neigung zum Trinken gänzlich beseitigt. Frd. Tschanz, Röhrenbach, St. Bern. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse. Prospekt und Fragebogen gratis! Man adressire: An die Heilanstalt für Trunksucht in Glarus. (300)

Großes Lager in:

I Balkeneisen zu Bauzwecken; Verzinktem Drahtgewebe zu Gärten und Hühnerhöfen; Eiserne Wasserleitungsröhren sammt Verbindungsstücke I

bei **Schmid, Beringer & Cie.**

Freiburg Eisenhandlung, Freiburg (308)

Dr. Wiel'sche diätetische Anstalten

Enge-Zürich & Nidelbad-Rüschikon

(offen das ganze Jahr) (offen von April bis November) beide in schönster Lage am Zürichsee und mit den neuesten medizinisch-hydratischen und elektrischen Einrichtungen.

Spezielle Behandlung aller Krankheiten des Magens und des Darmes, Blutarth, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

(343)

Prospekte gratis.

Der Anstaltsarzt: **F. Zuehnen**, Spezialarzt in Zürich.

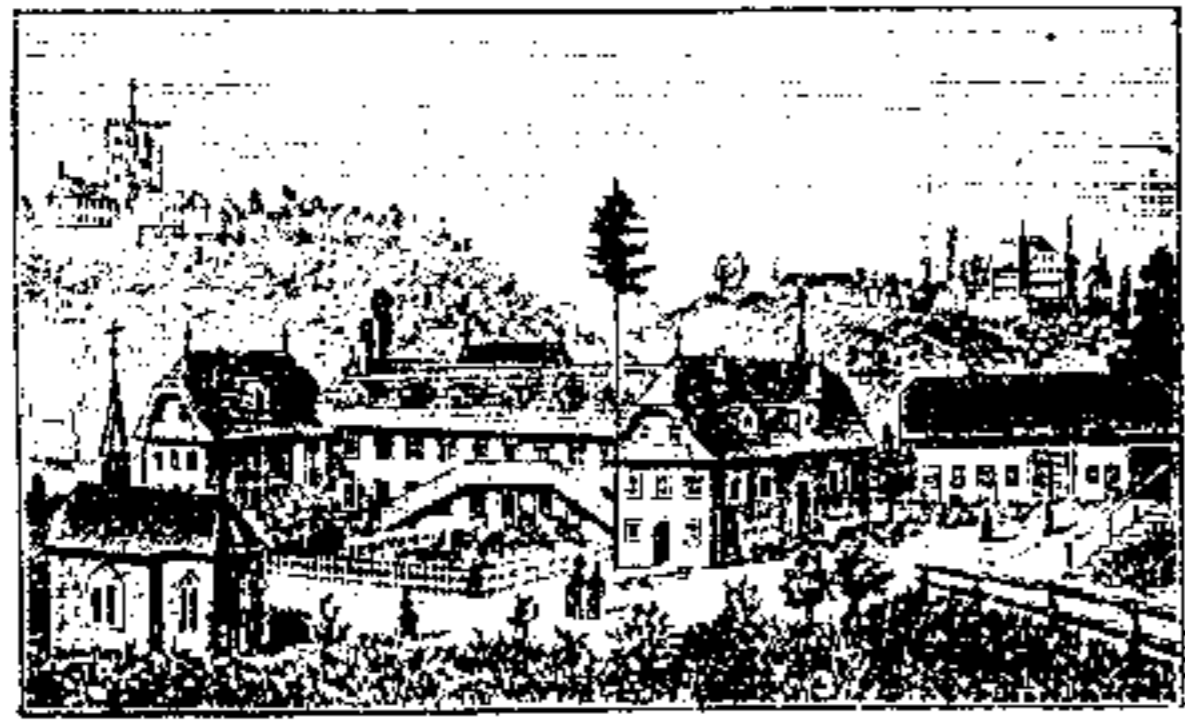
Der Kurwirth auf Nidelbad, Helvoir u. Kurhaus: **C. Michel.**

Gesichtsrose, Entzündung.

Vielfach an **Gesichtsrose** mit heftiger **Entzündung** leidend, hat mich die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefl. Behandlung vollständig geheilt, ohne daß sich ein Rückfall gezeigt hat. Louis Cornod in Reconville. Broschüre gratis. Dipl. Aerzte. 2,500 amtlich begl. Heilungen. Adressiren: „An die **Privatpoliklinik Glarus.**“ (287)

Bad Bonn

bei
Freiburg (Schweiz), eröffnet seit 15. Mai



Gottesdienst in der Kapelle Wagen bei der Station Düringen

Dieses schöne Etablissement (70 Zimmer), dessen heilkräftiges Wasser einen alten Ruf genießt, wird in vorzüglicher Weise besorgt. Besondere Rücksicht und Pflege für Kranke, die wie in der eigenen Familie gehalten werden. Ausgezeichneter Tisch; bestens versehener Keller. Großer, Forellen und andere Fische enthaltender Fischbehälter. Mildes und gesundes Klima; angenehme und malerische Lage; Spaziergänge, Waldungen, Schattenplätze, verschiedene Spiele u. j. w.

Ausgezeichnete Kuranstalt zur Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit infolge ruhigen und wohlthuenden Aufenthalts.

Aufmerkfames und sehr entgegenkommendes Personal. Mäßige Preise. (338 30)
Savoy, Bad- und Wirthschaftspächter.

A. Aufhaumer-Christina

Bildhanerei in der Bilette

Beim katholischen Friedhof in Freiburg empfiehlt ihre große Auswahl fertiger Grabsteine zu allen Preisen, von 20 Fr. an. (136)

CHOCOLAT
Suchard
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE,
PRIX MODÉRÉ SE TROUVE PARTOUT

Für Landwirthe

Fertig angemachte Sensen, einzelne Sensen, Wörbe, Steinfässer, Maländer-Wehsteine, Dangelgeschirre, aller Art Heu-, Gras- und Dünggabeln, mit und ohne Stiel, alles mit Garantie, in größter Auswahl bei billigsten Preisen, empfiehlt zu gefälliger Abnahme:

(322)

Heinrich Imgrüth,
Eisenhandlung, Laupen.

Sommer-Wein

weiße und rothe, ist ächt und billig zu beziehen, bei

C. Castella, Wirth

und Weinhändler, Lindengasse, 154 in Freiburg. (374)

Grabkreuze und Grabsteine

findet man am allerbilligsten und in großer Auswahl nur bei **G. Grumfer, Magazin**, in der Larifannengasse, Nr. 120, Freiburg. (139)

Zum Verpachten

um an Fasnacht 1890 anzutreten, ein schönes Landgut von 35 Jucharten, 4 Kilom. von Freiburg, im deutschen Bezirk gelegen. Boden erster Qualität. Außerst günstige Bedingungen.

Sich zu wenden an **Dr. Duriaug, Sohn**, in Perroman. (369)

Öffentliche Steigerung

Am Mittwoch, den **19. Juli** nächsthin, von 1 Uhr Nachmittags an, bringen die Erben des **Philipp Bärtsch** von **Beretschied**, im Wirthshaus „zu **Meuggern**“ in **Freiburg**, an eine öffentliche Verkaufsteigerung, das im Gemeindebezirk **Beretschied**, 4 Kilometer von der Stadt **Freiburg**, gelegene Heimwesen, „**Nothhaus**“ genannt und bestehend:

1. aus **Wies-** und **Ackerland** im beiläufigen Inhalt von 21 Hektaren, 65 Aren, 31 Centiaren (oder 60 Jucharten, 59 Ruthen) in einem Umschwung;
2. aus **Moosland**, die „**Moosmatte**“ genannt, im Gemeindebezirk **Rechtthalen**, von 19,755 Quadratmetern (oder 5 Jucharten, 195 Ruthen) Inhalt, mit darauffolgendem Heuschaber;
3. aus der **Pächterwohnung** mit großem Stall, Wagenschopf, Dreschmaschine, Speicher, Ofenhaus, Brunnen und einer zweiten, abgeordneten Scheuer, nebst einer großen Anzahl von Obstbäumen;
4. aus zwei im Gemeindebezirk **Beretschied** gelegenen **Wäldern** mit leichtem Betrieb und einem Inhalt von 4 Hektaren, 39 Aren, 47 Centiaren (oder 12 Jucharten, 83 Ruthen) wovon ein Theil in **Ackerland** ungearbeitet ist.

Das Ganze wird zu günstigen Zahlungsbedingungen verkauft.

Für Besichtigung des Heimwesens und der Wälder, wende man sich an den Pächter, Herrn **Sturni**, oder an Herrn **Ludwig Bärtsch**, in der Pöntenwirthschaft zu **Leutlingen**.
Mouret, den 3. Juni 1889. (365)

Im Auftrag der Erbschaft: **J. B. Douffe**, Friedensgerichtsschreiber.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Arbeiter-Post“

Erstes und einziges, schweizerisches, katholisches Arbeiterblatt für religiöse, sozialpolitische und fachwissenschaftliche Interessen.

Die „Arbeiterpost“ erscheint jeden Samstag und bei genügenden Abonnenten auch jeden Mittwoch, also zweimal per Woche und wird regelmäßig Leitartikel über brennende, soziale und spezifische Arbeiterfragen, allgemeine Wochenberichte, Kantonalen, Eidgenössischen, Ausländischen, eine sachliche Rundschau aus Handel, Verkehr, Industrie u., Sozialpolitisches aus dem Privat- und Professionsleben, unentgeltliche Rechtsbelehrung im Rechts- und Versicherungsweisen für Abonnenten im Frage- und Antwortkasten, ein offener Sprechsaal für Arbeiterfragen, ein Feuilleton sowie „Verschiedenes“ bringen.

Unbeschadet ihres katholischen Standpunktes vertritt die „Arbeiter-Post“ — ohne Unterschied der Parteien auch die Rechte und Interessen nicht katholischer Arbeiter.

Der geringe Preis von nur 5 Fr., eventuell 7 Fr. 50 per Jahr bei zweimaligem Erscheinen, die Nothwendigkeit, Reichhaltigkeit und Selbstständigkeit des Blattes sowie die unbestreitbare Thatsache, daß die soziale und Arbeiterfrage heute einen wesentlichen Theil der Erziehung, der Schule und der Pastoration bilden, und bereits mehrere tüchtige Mitarbeiter aus wirklichen Arbeiterkreisen ihre Wirkung zugesagt haben, empfehlen allen Katholiken, allen Arbeitern, deren Freunden und Familien die „Arbeiter-Post“ von selbst.

Aus diesem Grunde laden wir daher zu recht zahlreichem Abonnement auf die „Arbeiter-Post“ ein.

Publikationen katholischer Vereine werden eventuell gratis aufgenommen.

Mit Gott durch die Kirche für's Beste des leidenden und arbeitenden Volkes.
Hochachtungsvoll

Luzern, im Mai 1889.

Verantwortliche Redaktion:

Dr. Jos. Bühlmann, Advokat.
A. Fuchs, Lehrer, Hülfsredaktor.

Zur Entgegennahme von Abonnements und Inseraten empfiehlt sich höflichst die Buchdruckerei und Expedition der „Arbeiter-Post“,
(364) **J. Burkhard**, Buchdrucker, Luzern.

Deutsche Champagner-Fabrik Wachenheim

(Rheinpfalz)

empfehlen ihre patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusatz von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstig begutachteten

Champagner-Weine

à Fr. 2. 50 die ganze Flasche.

Preisermäßigung bei Abnahme von 25 Flaschen.

Generalvertreter: **Müller & Mooschütz**,
Bern

Detailverkauf in Freiburg

bei Herrn **Karl Lapp**, Droguerie,
Rue St. Nicolas 159.

Schweiz. Volksbank

Filiale Freiburg

Wie nehmen stetsfort Depot-Gelder an gegen Ausstellung 3 3/4 % Kassascheine auf zwei Jahre fest, mit halbjährlichen Zins-Coupons.
Freiburg, den 1. Mai 1889. (271)

Die Direktion.



Ein wunderbarer Süßer.

Ein eifriger Ordenspriester, der als Kaplan in den Strafanstalten gewirkt hat, erzählt Folgendes

Literarisches.

Deutscher Hauschock. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Wochennummernausgabe: Preis Quartal 1 M. 80 Pf.

Sonntags-Blatt

Literarisches.

Ein wunderbarer Süßer.

Ein eifriger Ordensprediger, der als Kaplan in den Strafanstalten gemerkt hat, erzählt folgendes von einem der Sträflinge: Ich sprach einst mit einem Manne, den ich nie vergessen werde, welchen ich mehr ehre, als irgend jemanden anders, der mit bekannt ist; und dieser Mann ist ein Sträfling!

Wie alt sind Sie?
„Fünfundvierzig, Vater.“
Wie lange waren Sie schon hier?
„Drei Jahre.“

Wie lange müssen Sie noch hier bleiben?
„Ich bin hier auf Lebenszeit.“
Was war Ihr Verbrechen?
„Brandstiftung.“

Wie haben Sie Grund genug, es zu bereuen, daß Sie eine solche That verübten?
„Ich habe Gott sehr beleidigt, aber nicht durch das Verbrechen, für welches ich verurtheilt wurde. Jedoch, ich bin mit Recht verurtheilt worden; Gott hat es so gewollt!“

Was wollen Sie damit sagen?
„Ich habe den lieben Gott schwer beleidigt, Vater; ich war sehr schuldig, aber ich habe kein Verbrechen gegen die Gesellschaft verübt. Nachdem ich wiederholt in Sünde gefallen war, rüßte Gott mein Herz und ich kehrte zu Ihm zurück. Aber ich war unruhig — eine schwere Last lag auf meiner Seele; ich konnte mir nicht einreden, daß meine Sünden wünschenswert seien. Ich wünschte nicht, wie ich Genußung leisten sollte, und ich fühlte die Nothwendigkeit, die Verbrechen meiner Jugend zu sühnen.“

Deutscher Hausnachricht. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Wochennummernausgabe: Preis Quartal 1 Mt. 80 Pf. Heftausgabe: In 18 Heften à 40 Pf. XV. Jahrgang 1889. 12. Heft.

Das 12. Heft der illustrierten Wochenchrift „Deutscher Hausnachricht“ erfreut uns durch einen sehr geschmackvollen Bilderzettel. Dieser wie: „Viel ohne Worte“ von Adolf Lins, „Die kleine Gefäßhändlerin“ von Geyrup und das ergreifend schöne „Sursus corda“ von Kleinwiesendörfer verdienen den Besonderen dauernd zu fesseln. Besonders wollen wir hervorheben, daß dies Heft auch ein Porträt des berühmten Kämpfers P. Agostino de Montefeltrino bringt. — Die schöne Novelle von Walter Schwarz: „Die Porzellangräfin“ wird beendet und eine neue, sehr edel gehaltene von Marquard Bauer: „St. Martinsommer“ beginnt. Die brillant geschriebenen Heftübersetzungen aus Südamerika von B. Ripper werden mit trefflichen Illustrationen fortgesetzt. X. Kerner gibt eine eingehende Beschreibung der großen Unternehmungen Stanleys und Emin Paschas und Dr. D. Heinrichs seit seine interessante Galtarie der Revolutionen 1789 fort. Endlich erwähnen wir eine Skizze „Schlüsselstein“ von Jol. Weber und eine humoristische Plauderei von W. Koch. Abonnement auf den „Deutschen Hausnachricht“ nehmen alle Buchhandlungen, sämtliche Postanstalten und die Verlagsbuchhandlung jederzeit entgegen.

Friedrich Hüffel in Regeneburg.

Verschiedenes.

Wollte weder Jude noch Heide sein. Während des Kulturkampfes kam ein „liberaler“ weltlicher Schulinspektor in eine polnische Schule Oberschlesiens. Nach seinem Eintritt in die Schule erklärte der „aufgeklärte“ Schullehrer:

„Kinder, mit den Worten „Gelobt sei Jesus Christus!“ müßt Ihr nicht mehr grüßen; denn wenn Ihr einen Juden oder Heiden so grüßen solltet, so würdet Ihr ihn beleidigen. Grüßt vielmehr mit „Guten Morgen“, oder „Guten Tag“, so, daß paßt für alle.“

Gute Antwort. Bei einem patriotischen Festsessen in einer Provinzialstadt Schlesiens saßen mehrere katolische Männer beisammen. Ein liberaler Mitbürger kam in die Mitte und konnte die Bemerkung nicht unterdrücken: „Nun, da sitzen die Schwärzen so beisammen, wie die Farben in einem Aufschäumer“, worauf einer dieser Schwärzen ganz treffend erwiderte: „Bitte, Herr H., setzen Sie sich dazu, denn in den Aufschäumen gehört bekanntlich — ein Punkt.“

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beilage

O. L. X. Buchdruckerei des Werkes vom St. Paulus, Marktgasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Pfingstgebet.

Herr, Dein Wort hat mit verhießen Deinen Geist zum Tröster mein; Hilf mir, stets mich zu befehlen, Deines Geistes werth zu sein;

Herr, Du weißt's, Du kennst mich, Ach, verderben sicherlich, Deines heiligen Geistes Gnade Bring mir Stillsitzen in jedem Streit, Schaffst auf dem Lebenspfade Kraft und Hülf im höchsten Leid.

Du, wer nicht nach Ihm verlangst, Kennst nicht den guten Geist, Unter Ihm zu wirken hangt Von Ihm ab ja allerweil;

Herr, Dein Geist, der Geist der Liebe, Ist ein süßes Freudenmaß; Alle unsre Herzenstriebe Klammern auf durch Seinen Strahl;

Herr, Dein Geist, der Geist der Liebe, Ist ein süßes Freudenmaß; Alle unsre Herzenstriebe Klammern auf durch Seinen Strahl;

Herr, Dein Geist, der Geist der Liebe, Ist ein süßes Freudenmaß; Alle unsre Herzenstriebe Klammern auf durch Seinen Strahl;

Pädagogische Goldkörner

IV.

Die Schriften von Alban Stolz haben alle einen pädagogischen Zweck. Spezial der Jugend gewidmet sind: „Pädagogische Schulstufen und Kaserne“ — „Christi Bergknecht“ (für Mädchen) — „Christliche Laufbahn“ (für Knaben).

1. Pädagogik der ersten Kindheit. Diese enthält die pädagogische Theorie der ersten Kindheit. Die vornehmste Aufgabe ist die Erziehung der Sinne.

2. Pädagogik der zweiten Kindheit. Diese enthält die pädagogische Theorie der zweiten Kindheit. Die vornehmste Aufgabe ist die Erziehung der Sinne.

Unsere weisse... ausstellung, di... lungen der Pr... gehört es zum... sehen und best... und gar noch... fliegen, der is... um einen Sch... die weniger g... fühlt. Wie n... schrittenen Jah... glücklich zu u... Schweizer ist... Partie der... geschmackvoll... friedigendes L... gebe. Es kon... Kultur- und E... Nationen schä... wenn wir we... gleich mit an... Den Erfolg... unseren westlic... blutige, gott... Revolution.

Humbert I... seinen grauen... Herren und... weiber-Crispi... die Schweiz ih... den Katholiken... heimgeleitet... Die Champagn... ligaten Neben... Doch in Böde... seinen Platte... hätte es eine... können, weil... seinen königlic... um dort mit i... Die Franzosen... meinen sie, je... Der Name ja... nicht preußisch... ja in den Welt... haben aber d... Wollten wir... so viele uns... Rundgebung... der Versammli... bezittes wur... Zeitungen, di... wir über den...

Kein Tag a... Die „Gern... Nulla dies...

Darum gehet hin und lehret alle Völker und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. Zu den Vätern gehören aber auch die Kinder. Also auch diese sollen von der Kirche belehrt und christlich erzogen werden.

3. Ist aber die weltliche Regierung von Gott beauftragt und bevollmächtigt, über die Kinder und die Schulen so zu herrschen, wie sie es thun? Lieber diese Frage gibt es zweierlei Antworten. Die Engländer und Nordamerikaner sagen: Die weltliche Regierung hat kein Recht, die Eltern zu zwingen, ihre Kinder in die Schulen zu schicken, weil den Eltern die Kinder gehören und nicht der Regierung. Aber dort die Kinder in die öffentlichen Schulen schicken will, kann es thun, muß es aber nicht thun. — In preussischen Deutschland zwingt die Regierung unter bitlich die Eltern, ihre Kinder vom sechsten bis in's vierzehnte Jahr in die Schule zu schicken. Was ist das Recht hierin? Man kann gelten lassen, daß es sehr nützlich ist, wenn alle erwachsenen Menschen im Land ordentlich lesen, schreiben und rechnen lernen und daß Eltern, welche ihre Kinder herein ganz vernachlässigen wollen, angehalten werden, die Kinder im Nothwendigsten für das Leben unterrichten zu lassen.

Metungalos verloren.

Sie sprachen von der Gölle. Wenn man sage: lang und nachdenklich auf dem Meere ist, so kommt man auf alle denkbaren Gefahren und Gefahren. Einer der Mitreisenden hatte eben eine Geschichte auf den Tisch geworfen mit dem Namen: „Sven, das ist ein berühmtes Skizzenwort aus vester Brust — dabei bin ich auch.“

Sie machten uns schon darauf gefaßt, daß der begreifteste Mitreisende irgend eine Kulturkampfs- leistung gefunden habe, die ihm solchen Beifall ab- nützig. Galt ironisch fragte ich ihn: „Sven, was macht Ihnen solches Geklügel, ist nicht leicht wieder irgendwo eine Rede gegen die katholische Kirche los? — Oder hat man gar einen Scheitler aufgefunden?“

„Bitte, hören Sie“, erwiderte er und las dann aus der Gedächtnis, die er wieder aufgenommen hatte, die Worte vor: „Das sage und bekenne ich frei- mützig: lieber, viel lieber will ich mit dem Göt- telmeister der heiligen Dichtung, mit Götze, in der Gölle sein, als mit der Göttergötter Götter (den Göttern) in dem Himmel! Professor Doktor...“

„Das ist ein deutsches Skizzenwort!“ hatte end- lich der Skizzer den Mund zu wiederholen. „Bitte, das ist bloß die hässliche Skizzenerei eines kulturkampferischen heiligen Göttergötter, sprach ein anderer, und wir mußten alle lachen über die treffende Paraphrase.“

Sie wollte auch etwas sagen, aber der Kapitän, der auch dabei war, sprach erst: „Sie bin schon ein alter Praktiker und pflege meine Worte auch nicht sehr zu wagen, aber ich meine, in solchen Dingen soll man doch nicht so reden. Man weiß doch nicht, wie's drüben steht, und in die Gölle will im Grunde noch Niemand.“

„Nun — ich würde es auch mit dem Professor haben“, rief laut der Skizzer des Göttergötter. „In der Gölle ist vornehmlich Göttergötter. Da findet man, wenn die Götter und ihre Freunde Recht haben, und die Götter und ihre Freunde Recht haben, ja sogar auch Praktiker und Göttergötter; außerdem soll alle reifen und reifen Leute, die diesen Götter- kunden, Skizzer, Staatsmänner, Dichter, Romanver- fasser, Philosophen und Dichter — nun das sind interessante Persönlichkeiten von Geist und Will, da wird einem die Zeit nicht allzulänglich.“

Der Redner konnte nicht ausprechen. Mein Freund, ein gläubiger Protestant, und ich, wir hatten uns nach diesen Reden erhoben, mein Freund sagte: „Ich beharre, nicht in einer Gesellschaft bleiben zu können, in welcher solche Worte gesprochen sind. Ich will keinen Theil an solchen Ge- sangen übernehmen der Berechtigung des allmächtigen Gottes haben.“

Sie gingen; auch der Kapitän schloß sich uns an, der ungläubige Götter blieb schließlich allein. Sie gingen auf Deck. Ein schöner Tag war's. Das indische Meer, das oft so furchtbar von Schauern heimgelacht wird, lag da, wie ein Spiegel so glatt. Kann man was nach oben, als vom Skizzenwort her? „Ein Skizzer in Sicht!“ Dieser Skizzer alarmirte das ganze Schiff. „Nicht, nach etwa 10 Minuten sah man vor andern es auch mit bloßen Augen deutlich.“

Es ist etwas unglücklicher Irrthum, so ein Skizzer, ein Skizzer ohne Segel, ohne Steuerung, ohne Be- nennung planlos im Meere daherrufen zu lassen. Es ist ein schwerwiegendes Unglück. Und was alles knüpft sich an daselbe von Unglück und heftigen Be- dem Meere! Wir wurden auf's tiefste ergriffen, wie wir dem verlassenen Schiffe näher und näher kamen. „Jetzt war es ganz nahe da. Wir riefen es oft an — kein Skizzer drüben gab Antwort: der Tod herrschte in ihm. Ein Skizzer warb ausgelegt, eine Zahl Skiz- zieren und außerdem einige unierer Mitreisende, darunter auch der Skizzer und ich, bestiegen daselbe und führten auf das Skizzer zu. Bald waren wir oben, ein paar Ratten liefen nicht allzutraulich vor uns hinweg. Ein Skizzer war alles weggeschwimmt. Wir gingen hinunter in die Gölle: nirgend ein Mensch, auch keine Leiche. Alles war wie ausgefressen. Über die Spuren eines furchtbaren Kampfes waren deut- lich sichtbar: eine schreckliche Zerstörung mußte hier gehandelt haben. Wir traten endlich in den großen Salon des Schiffes ein. Ein betäubender Dunst umlung uns. Dertelbe stieg auf aus einem oben geöffneten Schornstein, das gleich am der Spitze stand. Ringsum am Boden lagen Scherben von Gläsern, Trimbekern; Speisereste, auch Spuren von Blut waren sichtbar. Man mußte wir, woran wir

Die Benennung dieses Kaufmanns war merkwürdig geworden, hatte das Schiff gesplittert, den Kapitän wahrheitsgemäß ertränkt oder sonst ge- tödtet und hatte sich auf dem größten Boote irgendwo mit dem gelassenen Gelde und den feineren Waaren an's Land geschifft.

Während wir mit Straußen das Bild der Ver- führung anschaute, that einer von uns einen Schritt, indem er nach der hintern Gabe des Saales zeigte. Ich schaute hin und bemerkte dort einen Mann mit grauem Bart und Haar liegend, sichtbar im festen Schlaf, sein Gesicht verborgen in seinen Armen, welche auf den Tisch gelegt waren. Ich brüllte nicht, ihn zu wecken, und schüttelte ihn bei den Schultern, allein er gab kein Lebenszeichen von sich. Ich richtete seinen Kopf in die Höhe, — er war kalt und steif. Über, o Entsetzen, welcher Anblick! Seine mit Blut unterlaufenen Augen beglänzt mit einem kumpfen Starblich den meinten. Sein Ge- sicht, blaß und bleich, war scharf abgekehrt, und aus dem Munde brang eine schwarze aufkommende Geruchspflanze hervor. Er war todt! —

„Ein Skizzer muß ein grauenerregendes sein“, bemerkte unter Schiffsarzt nach einiger Beschauung, „der Mann ist buchstäblich verhungert und ver- schmachtet!“

„Verhungert?“ fragte ich und deutete auf die Umgebung. „Nur nicht der Boden bestreut mit Schiffsabwack, und waren nicht Mühlstein mit prä- parirtem Fleisch hier und dort durch einander ge- worfen, ja vor ihm selbst hingestreckt? Auf einer schwebenden Spielstapel, nur etwa drei Fuß von ihm entfernt, stand eine glatte Klare Skizzer's und eine Skizze mit einem Skizze in aller Welt war da ein Verbrechen möglich?“

„Es ist doch so“, wiederholte der Skizzer, „der Mann ist langsam verhungert und verkommen. Nichts als der bittere Todestampf des Durstes konnte seine Zunge so austrocknen. Nichts als der Hunger- todt konnte das sonst so männliche und jugendliche Gesicht so verwelken machen und das dicke Kropfbaar zu dünnem Haar werden.“

„Das Geschehnis war halb gelöst. Wir bemerkten unter den Verwunden seiner Glieder die glänzenden Schichten einer Gansschale. Die kurze Gans, welche sie gut zusammenhielt, war an dem unbeweg- lichen Stiel durch eine feste, eigene Skizze be- festigt, welche durchgetrieben und auf der anderen Seite umgeschlagen war.“

„Nun noch greulicher war der Anblick der beiden Stöße des Skizzen. Derselben waren gleichfalls auf dem Fußboden mit eisernen Schienen befestigt. Von den Skizzen aber waren sie bis weit über die Knöchel hinauf abgemagt. Die Spuren auf dem Boden ringsum machten das entsetzliche Verbrechen weiter klar. Die Umarmungen hatten dem Kapitän — beim dies war der Skizze gegessen, um die Skizzen anzu- locken — und diese hatten dem wehrlosen Skizze bei lebendigem Leibe die Stöße abgepfiffen! —

„Nun in Gewissheit versetze ich nie das skizzen- erregte Singelicht des auf solche Weise langsam ver-

schmachten und gemarterten Unglücklichen. Die grauenerregende Dual hatte beim Gesicht einen gerbe- zu furchterlichen Quatsch und Gebrüll nach Stellung, noch das Schmerzgeheul und Gebell nach Stellung, wie das Schreien und Stöhnen der Bergweiser, die vollendete Göttergötter darauf zu finden.

„Ein Skizzer wie aus der Gölle“, rief einer entsetzt. „Das schmale Bild der Dual eines Skizzen- ten“, magte ich zu bemerken mit einem kurzen Blick auf unsern Skizzer. Er schrie und war todt- blaß.“

Der Skizzer war angezogen und angezogen, und das Skizzenbild, welches ihn bedeckte, war ausgezogen, soweit es das arme Geschöpf hatte erreichen können. Sein linker Arm zeigte die Merkmale seiner Schürze, wo er verknüpft hatte, mit seinem eigenen Blute seinen brennenden Durs zu stillen, der ihn tödtete. Welche Handgelenke waren schwarz und geschwollen von den Skizzen, um von dem grauenamen Skizzen freizu- kommen, das ihm so kräftig wiederstand, die Skizzen, welche überall zerstreut umherlag, und das klügelnde Skizzer, welches ihm so nahe zur Hand stand zu erreichen.“

„Wie lange hat der Skizze zu leiden gehabt, bis der Skizzer eintrat?“ flüsterte einer endlich. „Nicht bis zehn Tage, nach Umständen noch länger“, sprach der Skizzer ernst. „Und in der Gölle“ — sprach einer darauf — gehört wurde.

Rein Skizzer wurde mehr gehört. Auf's tiefste erschüttert gingen wir vom Skizze; daselbe hatte ohnehin ein kleines Lied und hätte sich mehr und mehr mit Skizzen. Ernst schrien wir zu unserm Skizzer zurück: und untere Skizze konnten sich nicht mehr abwenden von dem dunklen, verbrecherischen Skizze, bis es uns entpand, verstimmt in dem Skizzen der Skizzen, die sich über ihm schlossen, um es zu begraben in der bodenlosen Tiefe — für immer! Immer und immer wieder muß ich bei dieser Erinnerung an die Gölle denken und den Ver- dammten, für den's keine Hoffnung mehr gibt in Gewissheit, für welchen das Feuer unglücklicher Dual und der Skizzen entsetzlicher Verbrechen nicht er- löst, nie, gar nicht, — und von dem Tod erlöst, kein Skizzer die Dual vergraben macht in seiner ewigen Nacht, in seinem Skizzen! Ich bin seitdem weit in der Welt herumgewandert und mehr als einmal ist die Gölle nahe, dicht an mich herangetreten. Über die Gölle ist mir stets so fruchtbar auch vor Augen erschienen, daß ich mit der Gnade die kurze Luft der Gölle gern verzichtet habe.

Was aus dem Skizzer über die Gölle geworden ist, weiß ich nicht. Auf seiner Skizze war er stets ernst und wortfug; selbstem ich ihn nicht mehr. Wenn diese Skizze, die augenscheinlich für ihn be- sonders gegeben war, ihm nicht gefallen hat, dann fürchte ich, ist für ihn keine Hoffnung mehr da. Unser Herrgott erhalte uns alle mit Liebe zu ihm, aber auch mit Entsetzen vor der ewigen Verdam- mung!

Das aus dem Skizzer über die Gölle geworden ist, weiß ich nicht. Auf seiner Skizze war er stets ernst und wortfug; selbstem ich ihn nicht mehr. Wenn diese Skizze, die augenscheinlich für ihn be- sonders gegeben war, ihm nicht gefallen hat, dann fürchte ich, ist für ihn keine Hoffnung mehr da. Unser Herrgott erhalte uns alle mit Liebe zu ihm, aber auch mit Entsetzen vor der ewigen Verdam- mung!